Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 221 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 21. September 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Der Reichsverband der Deutschen Industrie begeht das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens durch eine Arbeitstagung in Düsseldorf, die am Freitag eröffnet wurde.**

— **Die Zahl der Todesopfer der beiden Explosionskatastrophen auf dem St.-Charles-Schacht in Klein-Rosseln beträgt nach den endgültigen Feststellungen 23, die der Verletzten 25.**

— **Im Haag trat das internationale beratende technische Komitee für radioelektrische Verbindungen zu seiner ersten Tagung, auf der die Postverwaltungen und Radiogesellschaften von etwa 30 Ländern vertreten sind, zusammen.**

— **Auf einer Werft in der Nähe von Bari (Italien) ging vorzeitig eine Mine in die Luft. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden einige Meter weit weggeschleudert. Einer von ihnen war auf der Stelle tot, der zweite erlitt so schwere Verletzungen, daß er das Augenlicht verlor.**

— **Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, hat der Nationalkongreß Julio Prestes und Vital Soares als Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft Brasiliens ernannt.**

Oesterreichische Sorgen.

Unser österreichischer Nachbarstaat befindet sich augenblicklich wieder einmal mitten in einer schweren innerpolitischen Krise. Es ist nicht die erste seit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges. Es wird auch nicht die letzte sein. Denn das, was die Machthaber in Versailles aus den Trümmern der habsburgischen Monarchie zu einem neuen Oesterreich zusammengefügt haben, ist auf die Dauer nicht lebensfähig. Nur weil die Ententemächte mit Argusaugen darüber wachen, daß es den natürlichen Anschluß an das Deutsche Reich nicht findet, muß dieses an und für sich lebensunfähige Gebilde künstlich am Leben erhalten werden!

Der Grund für die zurzeit wieder einmal akut gewordene Krise sind die scharfen parteipolitischen Gegensätze innerhalb der Bevölkerung. Die gegenwärtige Regierung, an deren Spitze der Bundeskanzler Streeruwitz steht, ist eine Koalitionsregierung aus Christlichsozialen, Großdeutschen und Agrarpartei. Die Christlichsozialen, die etwa dem deutschen Zentrum entsprechen, sind die weitaus stärkste Gruppe dieser Koalition. In scharfer Opposition gegen die Regierung steht die Sozialdemokratie; sie ist die zweitstärkste Partei in Österreich, die insbesondere in der Hauptstadt Wien und ihrer Umgebung sehr stark ist und dort die Gemeindeparlamente beherrscht.

Wenn man aber die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs richtig verstehen will, muß man wissen, daß sich die Spannung nicht nur in diesen Auseinandersetzungen zwischen politischen Gruppen erschöpft. Es kommt noch etwas anderes hinzu: beide Lager verfügen über sehr starke und sehr gut organisierte Selbstschutzverbände. Die bürgerlichen Parteien und Gruppen stützen sich auf die Heimatwehren, die Sozialdemokraten auf den Republikanischen Schutzbund. Beide Verbände sind uniformiert, gut diszipliniert und bewaffnet. Die Gegensätze zwischen ihnen haben schon oft zur Verschärfung der politischen Situationen beigetragen; selbstverständlich ist es auch schon häufig zu offenen Zusammenstößen zwischen beiden gekommen.

Seitdem aus den Kreisen der christlichsozialen Partei heraus nun der Wunsch geäußert worden ist, die österreichische Verfassung in einigen Punkten zu ändern, vor allem dem Bundespräsidenten eine andere Stellung zu geben (etwa nach dem Muster der Stellung des deutschen Reichspräsidenten), ist die schon immer bestehende latente Krise akut geworden. Die Sozialdemokraten haben sich gegen jede Verfassungsänderung erklärt, den Heimatwehrverbänden aber geht die angekündigte Verfassungsreform noch nicht weit genug. In einer Kundgebung, die sie dieser Tage erlassen haben, verlangen sie, daß ganze Arbeit gemacht wird, daß eine durchgreifende Verfassungsreform erfolgen müsse. Fühle die Regierung sich dieser Aufgabe nicht gewachsen, so müsse sie zurücktreten und stärkeren Männern Platz machen. Die Heimatwehr kündigt für den 29. September vier große Aufmärsche in der Nähe Wiens an, in jener Gegend also, in der die Sozialdemokratie die Mehrheit hat.

Der Vizekanzler und Innenminister Schuny hat in einem Parlamentsausschuß zu der Kundgebung der Heimatwehren Stellung genommen. Er hat sich für eine Verfassungsreform ausgesprochen, die aber auf legalem Weg erfolgen müsse und das demokratische Prinzip nicht beseitigen dürfe. Das Ministerium habe die Vorarbeiten so gefördert, daß schon in nächster Zeit das Parlament Stellung nehmen könne. Wenn diese Arbeit des Parlaments nicht mit der dringend notwendigen Beschleunigung geführt werde, dann würden sich die Dinge sehr zuspitzen, und er persönlich wisse dann ganz genau, „was er zu tun habe". So weit die Erklärung des Vizekanzlers, die von der österreichischen Presse dahin gedeutet wird, daß die gegenwärtige Regierung nicht mehr lange im Amt bleibt. Jedenfalls liegen die Dinge in Oesterreich so, daß in der nächsten Zeit irgend eine Entscheidung getroffen werden muß. Wir in Deutschland können unserem Nachbarstaat und unserem Brudervolk nur wünschen, daß diese Entscheidungen in Ruhe vor sich gehen und daß die ohnedies schon schwierige Lage Oesterreichs nicht durch innerpolitische Exzesse noch weiter kompliziert wird.

Vor der Seeabrüstungskonferenz.

Wie jetzt feststeht, wird die englische Regierung die Regierungen von Frankreich, Italien, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan zu einer Konferenz über die Begrenzung der Seerüstungen nach London einladen. Die Konferenz soll im Januar stattfinden. Nach Washingtoner Meldungen herrscht dort in amtlichen Kreisen große Befriedigung darüber, daß England die Einladung ergehen läßt, obgleich ursprünglich die Abrüstungsbemühungen vom Präsidenten Hoover ausgegangen sind.

Schwierige Verhandlungen in Sicht.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sieht in der Abhaltung der Fünfmächtekonferenz im Januar eine neue Schwierigkeit für die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und Rom. Die Verhandlungen dauerten bereits 18 Monate und das Aufrollen der Frage einer Flotten-Gleichheit zwischen Frankreich und Italien auf Grund der englisch-amerikanischen Seeabrüstungsverhandlungen führe sicherlich zu einer neuen Verlängerung der Auseinandersetzungen.

Frankreich bestehe unter Hinweis auf seine Kolonien und seine Küsten an der Nordsee, im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer darauf, daß es in der Frage der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote eine Gleichheit mit Italien nicht annehmen könne. Italien dagegen glaube im Mittelmeer keine stärkere Flotte als seine eigene dulden zu können und beanspruche sogar, daß ihm eine etwas stärkere Flotte zugestanden werde, weil Italien von jeder starken Flotte gleich vollständig eingeschlossen werden könne.

Für die Ansichten beider Länder, so meint der Korrespondent, ließen sich gleich gute Gründe finden, was jedoch nicht zur Erleichterung der Verhandlungen beitragen werde.

*

Macdonald und Snowden Ehrenbürger von London.

Die Stadtverordnetenversammlung von London hat einstimmig beschlossen, Ministerpräsident Macdonald und Schatzkanzler Snowden das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

In der Begründung heißt es, das Ehrenbürgerrecht werde dem Ministerpräsidenten verliehen in Anerkennung seines Mutes, seiner Energie und Geschicklichkeit, mit der er sich zum höchsten Amt heraufarbeitete, sowie seiner Bemühungen, durch seine Reise nach Amerika eine bessere Verständigung zu schaffen und ein Abkommen bezüglich der Seeabrüstungen zu erreichen. Snowdens Ernennung zum Ehrenbürger erfolgte in Anerkennung seiner tatkräftigen und erfolgreichen Verhandlungen zum Schutz der britischen Interessen.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Vom Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags ist zur Beratung der Reform der Arbeitslosenversicherung wieder zusammengetreten. Den Beratungen lag der Entwurf zugrunde, den der Reichsrat vor einigen Tagen angenommen hatte. Eine Reihe von Bestimmungen wurde angenommen; bei anderen Paragraphen wurde die ursprüngliche Regierungsfassung wiederhergestellt. In beiden Fällen handelt es sich aber nur um minder wichtige Punkte.

Das strittige Sondergesetz über die Beitragserhöhung und die Regelung für die Saisonarbeiter soll in einer besonderen Sitzung erledigt werden, deren Einberufung rechtzeitig vor der Tagung des Reichstages dem Vorsitzenden des Ausschusses überlassen ist.

Gegen eine Beitragserhöhung.

Eine Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die in Düsseldorf tagte, nahm in einer längeren Resolution Stellung zur Reform der Arbeitslosenversicherung. In der Entschließung heißt es u. a., obwohl es schon vor Monaten klar war, daß die Arbeitslosenversicherung in formeller und materieller Hinsicht geändert werden müsse, sei es bis heute noch nicht gelungen, dem Parlament eine Regierungsvorlage zuzustellen, für die die Regierung in allen Punkten die Verantwortung zu übernehmen willens sei. Das zeige, daß man nicht den Mut habe, aus einem Zustand, der von allen einsichtigen Kreisen als gefährlich anerkannt sei, die Konsequenzen zu ziehen, die finanziell und staatspolitisch notwendig seien.

Der Reichsverband fordert daher, im Interesse der Gesamtwirtschaft, mit größtem Nachdruck eine schleunige Reform der Arbeitslosenversicherung, die ihre Durchführung ohne Beitragserhöhung irgendwelcher Art und ohne die Heranziehung öffentlicher Mittel gewährleistet und Mißbräuche ausschließt.

Einberufung des Reichstages.

Der Aeltestenrat des Reichstages, der am Freitag zusammentrat, beschloß, entsprechend dem Vorschlag der Reichsregierung, den Reichstag auf Montag, den 30. September, 15 Uhr, einzuberufen. Zur Beratung stehen lediglich die Vorlagen zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

Vom Völkerbund.

Eine internationale Konferenz über den „Zollfrieden".

Zu dem englisch-französischen Zollfriedensvorschlag — er sieht bekanntlich vor, daß sich alle europäischen Staaten verpflichten sollen, zwei Jahre hindurch ihre Zölle nicht zu erhöhen — ist am Freitag vom Redaktionsausschuß des zweiten Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes ein endgültiger Beschluß gefaßt worden, der jetzt nur noch der Zustimmung der Zollkommission und der Vollversammlung bedarf.

Danach sollen durch den Generalsekretär des Völkerbundes sämtliche Mitglieds- und Nichtmitgliedsstaaten aufgefordert werden, unverzüglich ihre Stellungnahme zu dem Zollfriedensgedanken bekanntzugeben. Die eingehenden Antworten sollen jedoch vom Völkerbundsrat unter Mitwirkung des Generalsekretariats genau geprüft werden. Die Einladungen zur Teilnahme an der für Ende Januar vorgesehenen internationalen Konferenz zum Abschluß des Zollfriedens sollen jedoch nur an diejenigen Staaten ergehen, die sich grundsätzlich auf den Boden des Zollfriedensgedankens stellen.

Die Aussprache über die Abrüstung.

Die Abrüstungskommission des Völkerbundes setzte die Aussprache über die englischen Abrüstungsanträge am Freitag fort. Der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, trat für diese Anträge ein. Dagegen traten die Vertreter Polens und Südslawiens der englischen Auffassung schroff entgegen. Der polnische Vertreter Sokal richtete seinen Angriff in der Form ausschließlich gegen Deutschland und erklärte, Graf Bernstorff berufe sich auf die öffentliche Meinung seines Landes. Man müsse jedoch die öffentliche Meinung der ganzen Welt berücksichtigen. Den Vorschlag Lord Robert Cecils lehne die polnische Regierung ab.

Graf Bernstorff bemerkte sodann, er wäre durchaus bereit, gemeinsam mit den Vertretern Polens eine Reise um die Welt anzutreten, um die Stellungnahme der öffentlichen Meinung in der Abrüstungsfrage festzustellen. Er fürchte jedoch, man werde auf den Mond gehen müssen, um ein Volk zu finden, das mit den bisherigen Arbeiten der Abrüstungskommission des Völkerbundes zufrieden sei.

Regierungswechsel in Litauen.

Das litauische Kabinett zurückgetreten. — Woldemaras nicht mit der Neubildung beauftragt.

In Kowno wird amtlich bekanntgegeben, daß durch einen besonderen Akt des Staatspräsidenten Smetona die Umbildung des Kabinetts verfügt worden ist. Daraufhin sind sämtliche Minister zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts ist der bisherige Finanzminister Tubelis beauftragt worden.

Die Nachricht hat in Kowno größtes Aufsehen hervorgerufen. Niemand hat es bis heute für möglich gehalten, daß bei dem überragenden Einfluß des Ministerpräsidenten Woldemaras, der bisher in keiner Weise beeinträchtigt schien, eine so grundlegende Umbildung des Kabinetts Platz greifen könnte. Die Gründe für die Umbildung müssen demnach sehr ernster Natur sein und sind wahrscheinlich in den tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zu suchen.

Granaten gegen Alkohol.

Neuer amerikanisch-kanadischer Zwischenfall.

Wie aus Halifax gemeldet wird, traf dort das kanadische Motorschiff „Shawnee" mit fünf Granatlöchern am Bug und weggeschossener Reeling ein.

Der Kapitän berichtet, daß in der Freitagnacht, 26 Meilen von New York entfernt, also auf hoher See, das amerikanische Küstenschiff Nr. 145 ohne Lichter erschienen sei und ohne Warnung ein Granatfeuer eröffnet habe. Als die „Shawnee" weiterzufahren versuchte, rief das amerikanische Küstenschiff Nr. 145 sein Schwesterschiff „Graham" herbei, das am Samstagvormittag erschien. Auch die „Graham" habe das kanadische Motorschiff nicht einholen können. Darauf habe ein drittes amerikanisches Küstenschiff versucht, die Verfolgung aufzunehmen, aber ebenfalls vergeblich.

Der Kapitän der „Shawnee" hat sofort der kanadischen Regierung Bericht erstattet. In Kanada herrscht große Empörung über diesen Vorfall. Die Regierung beabsichtigt, die Angelegenheit auf diplomatischem Wege klarzustellen. Schon vor einiger Zeit war, wie man sich erinnert, ein ähnlicher Fall vorgekommen. Auch damals hatte ein amerikanisches Küstenwachschiff einen kanadischen Dampfer mit Granaten beschossen. In beiden Fällen vermuteten die Amerikaner, daß es sich um Alkoholschmuggelschiffe handle, die irgend welche geistigen Getränke in das trocken gelegte Amerika bringen wollten. Eine etwas gefährliche Bekämpfung des Alkoholteufels!

Politische Tagesschau.

Beschluß des Reichsrats. Der Reichsrat erledigte in einer öffentlichen Sitzung eine Reihe kleinerer Vorlagen. U. a. stimmte er einer Verordnung über das Verbot von Hausarbeit in der Gummikonfektion zu, die am 1. Dezember

d. J. in Kraft treten soll. Nach einem weiteren Beschluß des Reichsrates soll die Geltungsdauer des Gesetzes betreffend Verbot der Ausfuhr von Kunstwerken bis Ende 1931 verlängert werden. Auch stimmte der Reichsrat einer Verordnung, zu, wonach die Fünfzigpfennigstücke aus Aluminiumbronze eingezogen und zum 1. Dezember außer Kurs gesetzt werden sollen. Schließlich erklärte er sich damit einverstanden, daß auch im Betriebsjahr 1929/30 landwirtschaftlichen Brennereien die Verarbeitung zugekaufter Rohstoffe ohne Verlust ihres Charakters als landwirtschaftliche Brennerei gestattet wird. Ein Antrag Bayerns, Mais von dieser Vergünstigung auszunehmen, fand keine ausreichende Unterstützung.

+« **Wiesbaden Tagungsort der Weltbankkonferenz.** Nach einer Meldung aus Paris wird von Havas mitgeteilt, daß die Verständigung über den Zeitpunkt der Einberufung und den Ort des Zusammentritts des Komitees zur Organisierung der Internationalen Zahlungsbank wahrscheinlich Mitte nächster Woche bekanntgegeben werde. Die Wahl Wiesbadens als Tagungsort sei noch nicht amtlich. Es scheine jedoch, daß sie keine Schwierigkeiten machen werde. Da die deutsche Regierung wünsche, daß auf ihrem Gebiet eine Konferenz abgehalten werde, schienen die Gouverneure der verschiedenen Notenbanken keine Einwendungen in dieser Hinsicht zu erheben.

+« **Politische Verhaftungen in Sowjetrußland.** In Leningrad hat die politische Polizei — so wird aus Moskau gemeldet — eine neue Organisation aufgedeckt, die sich die Wiederherstellung der Monarchie zum Ziele gesetzt hat. Es wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere ehemalige russische Offiziere. Ein ehemaliger Rittmeister, Schiller, soll geständig sein und erklärt haben, daß er in Verbindung mit einem ehemaligen russischen Generalleutnant von Glasenapp stehe, der in Danzig eine monarchistische Vereinigung leite. Schiller wird nach Moskau gebracht werden. Er soll auch geldliche Unterstützung von in Berlin ansässigen russischen Emigranten-Organisationen erhalten und versucht haben, Spionage zugunsten einer Macht zu treiben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Es ist keine Frage, daß auch durch die in so vielen Dingen gärende Gegenwart ein religiöses Sehnen und Suchen geht. Aber bei der überwiegenden Mehrzahl der Menschen von heute erschöpft sich solches Suchen im besten Falle in ein Tasten und Ahnen. Selten wird ein fester Halt gefunden, fast überall tritt Verschwommenheit zutage. Die alten Maßstäbe wollen nicht befriedigen, und neue sind noch nicht zur Hand. Der alte Glaube wird als eine Last empfunden, an der wir tragen, aber nicht als eine Kraft, die uns trägt. Von dem in Jahrhunderten Bewährten wendet man sich ab, und jedes Neue wird als Allheilmittel begrüßt. Mit neuen Religionsgebilden werden wir überrascht, und nichts ist so verworren, daß es nicht Gläubige fände in unserer Zeit. Auch sehr fragwürdige Propheten, wenn sie nur mit klingenden Worten einhergehen und mit hochtönenden Verheißungen auftreten, suchen und finden ihre Gemeinde in einem Volke, das sich christlich nennt.

Wie kommen wir zur Wahrheit? Wo ist der untrügliche Maßstab, der uns hilft, uns in dem Labyrinth der vielgestaltigen Meinungen und Lehren zurechtzufinden? Antwort: Gottes Wort, so wie es uns vorliegt in der Bibel und wie es sich jedem, der damit umgeht, als Kraft und Leben bewährt! Das ist unser bester Prüfstein für jede Verkündigung, die unsere Seele erobern will. Wer dann dieses Gotteswort auch wirklich auf sich selber wirken läßt und ehrlich in der Heiligung lebt, dem wird der Blick geschärft für das Echte und Gottgegebene, der weiß, welches der vollkommene Gotteswille ist, der ist sicher vor allen falschen Propheten und kommt zur Klarheit!

*

* **Laasphe,** 21. Sept. Der hiesige Kriegerverein hatte beabsichtigt, am Sonntag vormittag am Ehrenmal eine Gedenkfeier abzuhalten. Wegen der anhaltenden schlechten Witterung fällt jedoch die Feier aus.

* **Laasphe,** 21. Sept. Tag für Tag kommen jetzt aus dem benachbarten Hessenlande Wagen mit Obst, vor allem Birnen und Zwetschen, nach Laasphe. Gewaltige Mengen werden hier abgesetzt. Da 1929 ein außergewöhnlich gutes Obstjahr ist, sind die Preise recht niedrig. Man muß schon weit in die selige Friedenszeit zurückdenken, um sich eines Birnenpreises von 4—6 Pfennig zu erinnern. Dabei sind gerade die zumeist auf den Markt gebrachten „Hangelbirnen" dieses Jahr infolge des vielen Sonnenscheins hervorragend schön geraten. Für Kinder besonders sind sie roh bei dem Frühstücksbrot eine gesunde, billige und wohlschmeckende Beikost.

* **Laasphe,** 21. Sept. (Richtfeier der neuen Schule.) Die neue Schule ist fertig aufgeschlagen. Der Kranz auf dem Gebälk kündet dies an. Das Richtfest, auf das sich die an dem Bau tätigen Arbeiter schon lange gefreut haben, findet heute nachmittag in der Turnhalle statt.

* **Laasphe,** 21. Sept. An dem morgigen Frauenwetturnen des Westfalenkreises in Lüdenscheid nehmen auch vom hiesigen Turnverein zwei Turnerinnen teil. Hoffentlich gelingt es ihnen, Kranz und Sieg zu erringen.

Erndtebrück, 21. Sept. (Allen Menschen recht zu machen, ist eine Kunst die niemand kann.) Wenn je ein Sprichwort zutrifft, so ist es dieses für den Berichterstatter einer Zeitung. Nun gibt es aber Leute, die nur ihre eigenen Interessen kennen und in ihrem Egoismus über jeden den Stab brechen, der nicht rückhaltlos für die Wahrung ihrer Interessen eintritt. Wer es einem solchen Menschen nach dessen Ansicht nicht recht macht, hat es restlos mit ihm verdorben. Diese Erfahrung mußte Schreiber dieser Zeilen auf dem vorgestrigen Rotviehmarkt machen, als er von einem Erndtebrücker Landwirt wie von einer Bulldogge angefahren wurde und die ungehobeltsten Vorwürfe über sich ergehen lassen mußte, weil die Erndtebrücker Zeitung in der Milchpreisfrage angeblich die Interessen der Landwirte nicht gebührend vertrete. Zur Ehre der Erndtebrücker Landwirte sei vorweg festgestellt, daß es ein zweites Exemplar dieses Typs in Erndtebrück nicht gibt. Alles ruhige Zureden und sogar der Hinweis, daß die Erndtebrücker Zeitung bereits in der an dem betreffenden Tage erscheinenden Nummer in einer längeren Betrachtung über die tatsächlichen Verhältnisse Verständnis für die Lage der Landwirte zu wecken versucht habe, wirkten auf den Mann wie ein Nadelstich in das Horn eines Ochsen und vermochten den Strom abfälliger Bemerkungen über den Inhalt der Erndtebrücker Ztg. ꝛc. nicht zu unterbinden. Wir sind weit entfernt, die Ansicht dieses Mannes als diejenige der Erndtebrücker Landwirte überhaupt zu betrachten, denn jeder einsichtige und vorurteilslose Landwirt wird zugeben, daß sich die Ansichten von Erzeuger und Verbraucher nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, sondern schon länger in weiten Kreisen diametral gegenüber stehen und daß es Aufgabe einer unparteiischen lokalen Zeitung ist, den Interessen aller Leserkreise Rechnung zu tragen. Wir sind heute, wie auch in unserer Donnerstagbetrachtung der Ansicht, daß das Urteil über den Milchpreis in Verbraucherkreisen von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht. Um dieser Ansicht entgegen zu arbeiten und die Gegensätze zu überbrücken, haben wir in der Donnerstagnummer eine Parallele zwischen den Ein- und Verkaufspreisen vor dem Kriege und heute gezogen. Wir haben ferner bei jeder sich bietenden Gelegenheit an den Lokalpatriotismus der Käuferschaft appelliert und würden es auch im vorliegenden Falle begrüßen, wenn sich die Konsumenten nicht von Augenblicksvorteilen leiten lassen wollten, sondern den Landwirten, die sie bisher mit Milch versorgten, die Treue halten würden. Zur Erörterung der Preisfrage für Milch wäre es u. E. nicht nötig gewesen, in dieser Weise Zwietracht zwischen Erzeuger und Verbraucher zu säen. Wenn einzelne Familien nicht in der Lage sind, ihre Milch abzuholen, werden die Landwirte auch bereit sein, diese frei Haus ohne Aufpreis zu liefern; Metzger und sonstige Geschäfte müssen dies ja bisweilen auch tun. Erndtebrück hat seinen Bedarf an Milch, trotz der sehr großen Nachfrage, bisher allein zu decken vermocht und wird dazu auch in Zukunft in der Lage sein. Hiermit schließen wir die Betrachtung in der strittigen Frage und möchten nur noch bemerken, daß die Verbraucher, die so leichtfertig mit ihren seitherigen Lieferanten gebrochen haben, unter Umständen recht bald „aufgeschmissen" sein können.

Wettervorhersage für den 22. September: Wechselnd bewölkt, vereinzelte Niederschläge.

Die 50-Pfennig-Stücke werden eingezogen. Wie aus Berlin gemeldet wird, stimmte der Reichsrat in seiner heutigen Sitzung einer Verordnung zu, wonach die 50-Pfennig-Stücke aus Aluminiumbronze eingezogen und zum 1. Dezember außer Kurs gesetzt werden sollen.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Die erste Mannschaft vom F.C. Laasphe muß morgen nach Marbach zum fälligen Verbandsspiel. Marbach, eine der besten Mannschaften der 2. Bezirksklasse, dürfte Laasphe kaum zu einem Erfolge kommen lassen.

Der Sportverein Feudingen empfängt Wetter und dürfte auf eigenem Gelände erfolgreich sein.

Frankenberg — Gladenbach.
Bottenhorn — Allendorf.

1. Gauklasse:
Biedenkopf 1. — Eckelshausen 1.
Hesselbach 1. — Breidenbach 2.
Eisenhausen 1. — Breidenstein 1.

2. Gauklasse:
Banfe 1. — Herbertshausen 1.
Biedenkopf 2. — Berleburg 1.

Laasphe Jgd. spielt in Breidenstein gegen die dortige Jgd.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Aus dem Kreistage.) Der Kreistag des Landkreises Marburg beschloß den Neubau einer landwirtschaftlichen Schule am Südbahnhof. Die Baukosten betragen etwa 200 000 Mark, wovon der Kreis 110 000 Mark zu verzinsen hat. Weiter soll eine etwa 139 Morgen große Kreisjungviehweide bei Schönstadt eingerichtet werden. Auch der Anschluß des Landkreises Marburg an die im Entstehen begriffene kommunale Elektroverband A.-G. wurde gebilligt.

△ **Gießen.** (Pferdemarkt.) Der Gießener Herbstpferdemarkt findet am 2. Oktober auf den städtischen Marktanlagen an der Rodheimer Straße statt. Mit dem Pferde- und Fohlenmarkt wird eine Prämiierung verbunden. Der Landwirtschaftskammerausschuß für Oberhessen und der Hessische Landespferdezuchtverein haben sich an der Aufbringung der Prämiierungssumme beteiligt.

** **Sterkrade.** (Lohngeld raub auf offener Straße.) Als der Bauunternehmer Brüggemann seinen Lehrling mit einer Aktentasche nach Dinslaken zu verschiedenen Baustellen geschickt hatte, um die Bauarbeiter zu löhnen, wurde der junge Mann auf der Holtenstraße von zwei ihm entgegenkommenden Leuten plötzlich vom Rade gerissen und auf den Boden geworfen. Einer von den beiden entriß dem Radler die Aktentasche und dann flüchteten beide auf ihren Rädern. Es steht zweifelsfrei fest, daß die beiden Räuber mit der Art des Geldtransportes vertraut waren. Sie wußten auch, welchen Weg der junge Mann nehmen mußte, so daß sie den Raub ungestört ausführen konnten. Einer der beiden Räuber hatte ein Taschentuch quer über das Gesicht gebunden.

** **Köln.** (Vier Leichen.) An einem Tage wurden hier drei Leichen aus dem Rheine gezogen. Es handelt sich um zwei männliche Personen, die am 4. und 5. September beim Baden im Rhein an den Poller Wiesen ertrunken sind, und um die Leiche des Küchenmädchens, das in der Nacht vom 3. zum 4. September von dem Schiff „Wilhelmine" der Niederländischen Reederei in den Rhein gefallen ist. Am 9. September wurde im Rheinauhafen die Leiche eines 32 Jahre alten Mannes geborgen, der am 6. September auf Grund einer Wette (!) am Filzengraben in den Rhein gesprungen und dabei ertrunken ist.

** **Oberwesel.** (Vom Rheingoldzug getötet.) Auf dem Bahnhof in Oberwesel wurde der Postschaffner Esper aus Boppard, der mit einer Postkarre die Post zu den nach Koblenz fahrenden Personenzügen bringen wollte, von dem aus Koblenz kommenden Rheingoldzug erfaßt und getötet.

△ **Groß-Gerau.** (Wieder Versuche mit dem Raketenflugzeug.) Vor wenigen Tagen fand auf der Mönchbruchwiese wiederum ein Versuch Fritz von Opels mit dem bei der Firma Müller in Griesheim konstruierten Raketenflugzeug statt. An der Prüfung haben neben einigen Ingenieuren und Konstrukteuren nur wenige Eingeweihte teilgenommen. Ueber das Ergebnis der Versuche, die in der Hauptsache der Erprobung des neuen Antriebsmittels dienten, verlautet nichts.

△ **Kassel.** (Der brüchige Herkules.) Das Riesenschloß in Wilhelmshöhe, dessen 30 Meter hohe Anlagen bekanntlich als oberste Krönung die Statue des Herkules tragen, ist dringend instandsetzungsbedürftig. Die Fortsetzung des Oktogons am Bergabhang bildet ein riesiges Stufenwerk aus Felsenquadern, von den weltbekannten Kaskaden unterbrochen, über die sich ein mächtiges Wasserspiel ergießt, das vor dem Wilhelmshöher Schloß in einem Springbrunnen endigt. Das Bauwerk ließ Landgraf Karl Anfang des 18. Jahrhunderts von dem italienischen Baumeister G. F. Guernieri errichten. Schon seit längerer Zeit machen sich an dem Oktogon Zeichen des Verfalls bemerkbar. Die Verwaltung der Preußischen Schlösser hat für die Instandsetzung größere Mittel flüssig gemacht, um zunächst die schwersten Schäden zu beseitigen. Professor Rüth, der auch den Mainzer Dom vor dem Verfall gerettet hat, hat bereits ausführliche Sicherungsvorschläge gemacht, deren Durchführung längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

△ **Cröftel.** (Der älteste Nassauer gestorben.) Hier ist der alte „Eller-Peter", der am 5. Oktober 1834 geborene Landwirt Peter Eller, gestorben. E. war aus Oberems gebürtig, lebte aber seit nahezu 70 Jahren hier. Er galt als der älteste Bewohner des Taunus und Nassaus.

△ **Frankfurt a. M.** (Geheimrat Quaatz über Erfüllungspolitik.) In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach Geheimrat Quaatz über „Erfüllungspolitik". Der Redner gab eine kurze Skizze der wirtschaftlichen Lage in Deutschland. Immer mehr vollziehe sich eine Konzentration der Wirtschaftskraft. Die Großen saugten die Kleinen auf. In rasch steigendem Maße versinken die Mittelstandsexistenzen. Marxismus und Steuerdruck fördern diese Entwicklung mit allen Kräften. Der Marxismus wolle wenige Unternehmungen und eine unterschiedslose Masse von Abhängigen. Darum sei er auch der Feind der Landwirtschaft. Um diese Vernichtung im Innern durchführen zu können, treibe der Marxismus eine willenlose Unterwerfungspolitik gegenüber Frankreich. Der Marxismus sei nichts anderes als ein Instrument der napoleonischen Machtpolitik. Es handele sich um einen Kampf der Persönlichkeit gegen das furchtbare Zuchthaussystem, unter dem das deutsche Volk ersticke. Dieser Kampf der Persönlichkeit sei gleichzeitig der Befreiungskampf des deutschen Volkes nach außen

Koblenz, 21. September. Von der Pressestelle des Oberpräsidiums wird mitgeteilt: Die bei den Verhandlungen im Haag hinsichtlich der Räumung des besetzten Gebietes erzielten Erfolge sind von der Bevölkerung des besetzten Gebietes mit Freude und Genugtuung begrüßt worden. Es liegt jedoch im dringendsten deutschen Interesse, insbesondere beim Abrücken von Truppen alle Kundgebungen zu vermeiden, die als Behelligung der Besatzung aufgefaßt werden könnten und die das Werk der Befreiung unserer Rheinprovinz mit unliebsamen Auseinandersetzungen belasten könnten. Vom gesunden Sinn und Verständnis der Bevölkerung darf erwartet werden, daß beim Abtransport der Besatzungstruppen die nötige Zurückhaltung geübt wird.

△ **Mainz.** (Bauunglück im Mainzer Hauptbahnhof.) Bei den Umbauarbeiten am Viadukt nach der Mombacher Straße ereignete sich ein schwerer Bauunfall. Arbeiter wollten an dem zur Auswechselung der Brücke dienenden Gerüst ein Stück von einem Träger abschweißen. Dieser Trägerteil brach jedoch plötzlich ab und riß ein darunter befindliches Hängegerüst mit drei Arbeitern mit in die Tiefe. Der Schlosser Konrad Jörg aus Steltenberg sowie die Monteure Adam Faust und Franz Wagner aus Trippstadt wurden mit schweren Knochen- und Schädelbrüchen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen.

△ **Darmstadt.** (Darmstadt verkauft Häuser.) Die Stadt Darmstadt errichtet 30 Einfamilienhäuser am Phil.-Röth-Weg im Hopfengarten. Jedes Haus enthält drei Zimmer mit Zubehör. Die Häuser sollen zu den Selbstkosten von etwa 14 000 Mark veräußert werden. Anzahlung ist nicht erforderlich, jedoch erwünscht. Der jeweilige Rest ist mit 8¼ Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen zu tilgen. Im übrigen soll der Verkauf auf Grund des Gesetzes über das Heimstättenrecht erfolgen.

□ **Immer noch Explosionsgefahr in Klein-Rosseln.** Nach Meldungen aus Metz entsteigen der Grube „St. Karl" in Klein-Rosseln immer noch dichte Rauchwolken. Man befürchtet, daß noch eine dritte Explosion erfolgen wird und zwar in der Grube „St. Joseph", die einige hundert Meter von der ersten Grube entfernt liegt. Falls die Explosion sich ereignen sollte, würde sie noch heftiger sein, als die vorhergehenden, da die Grube „St. Joseph" nicht so tief ist wie die anderen. Die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen sind ergriffen worden. Alle Häuser, die sich in einem Umkreis von 200 bis 300 Meter von der Grube befinden, sind geräumt worden.

□ **Zwei Deutsche in den Alpen tödlich abgestürzt.** Aus Cavaleso wird gemeldet, daß zwei Deutsche, der 23jährige Heinrich Radetzki und der 22jährige Otto Monsteiner, während einer gefährlichen Besteigung der Latemer-Gruppe in einen tiefen Abgrund stürzten. Das Seil, mit dem sie angebunden waren, verwickelte sich an einer Felsspitze, die Bergsteiger rutschten aus und schwebten 24 Stunden lang in der Luft. Den Bemühungen der Führer und anderer Bergsteiger gelang es nicht, die beiden zu befreien. Sie stürzten ab und blieben völlig zerschmettert liegen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

□ **Ein Sportflugzeug abgestürzt. — Zwei Tote.** Wie der „Lokalanzeiger" aus Schneidemühl meldet, stürzte dort ein Leichtflugzeug, das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, auf dem Gelände des früheren Albatros-Flugplatzes aus 15 bis 20 Meter Höhe ab. Von den beiden Insassen war Hauptmann a. D. Hermann (Schneidemühl), einer der ältesten deutschen Flugzeugführer, auf der Stelle tot. Der Pilot Dr. Liebig, der früher Flugzeuglehrer in Schleisheim war, erlag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

□ **Flugzeugabsturz bei den litauischen Manövern.** Bei den litauischen Manövern im Memelgebiet ereignete sich ein schwerer Flugzeugunfall. In der Nähe von Gut Althof versagte plötzlich der Motor eines Militärflugzeuges. Die Flieger versuchten im Gleitflug niederzugehen, stürzten aber aus etwa 250 Meter Höhe ab, wobei die Maschine Feuer fing. Die beiden Insassen verbrannten. Der Fallschirm, den der eine Flieger noch umklammert hielt, zeigt, wie schnell das Unglück hereingebrochen ist.

□ **Furchtbarer Verbrennungstod beim Kesselreinigen.** Bei einer Geraer Fabrik ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. An einem außer Betrieb gesetzten Kessel führten zwei verheiratete Schlosser Reinigungsarbeiten aus, als plötzlich durch die Unachtsamkeit

Bomben, Granaten und andere Dummheiten.

Mit Recht wurde in der ernsthaft eingestellten und vernünftig denkenden Presse sowohl des In- wie des Auslandes darauf hingewiesen, daß die von mancher Seite ungeheuer aufgebauschte Bombenaffäre letzten Endes ein Dummerjungenstreich ist, deren Ausführung gerade den Kreisen, denen es anscheinend um eine wirksame Propaganda für ihre tatsächlich schlecht stehende Lage zu tun war, am meisten geschadet hat. Es ist wahrhaft töricht, zu glauben, daß derartige knalligen Demonstrationen „werbend" wirken und Forderungen unterzeichnen könnten, die auf legalem Wege schwer oder nicht zu erreichen sind. Noch törichter ist es allerdings auch, solche Torheiten nun als hochnotpeinliche Angelegenheit aufzufassen und dazu zu benutzen, der trotz des warmen Nachsommerwetters sich ihrem Ende zuneigenden „Saure-Gurkenzeit" willkommenen Stoff zu allen Moritaten zu liefern. Tief bedauerlich ist es aber auch, daß es überhaupt so weit kommen konnte, daß bodenständige und schollentreue Menschen durch ihr schweres Schicksal verbittert und verhetzt, sich zu derartigen anarchistischen Handlungen bereitfinden, die — in allerdings erheblich anderen Ausmaßen — in Rußland und auf dem Balkan gang und gäbe sind. Unseren nüchternen und schlichten norddeutschen Volksgenossen liegt ganz zweifellos die Verwendung von Bomben am allerwenigsten, und so ist es auch ganz natürlich, daß selbst in den mit ihnen in näherer Verbindung stehenden Kreisen über den von den Bombenlegern beschrittenen „Weg in die Oeffentlichkeit" nur verneinende Urteile laut werden. Noch lauter allerdings fällt mit Recht die von jedem einigermaßen die Sache ruhig Betrachtenden bekanntwerdende Verurteilung der politischen Gegenseite aus. Man kann es nur — gelinde gesagt — groben Unfug nennen, wenn mittels eines Aufwandes erheblicher Stimmkräfte in einem Teile des deutschen Blätterwaldes dauernd von einer „Gefährdung der wichtigsten Belange der Republik" und ähnlichen Dingen phantasiert wird, während einige Tage darauf die kurz vorher noch großartig aufgezogenen Beschuldigungen an diesen oder jenen Mitgliedern des „Bombenwerferbundes" kläglich in nichts zusammenbrechen. Nun alles in allem: Es war eine wenig erfreuliche Spätsommergabe, die uns die „Enthüllungen" über die mehr als eigenartig anmutende Bombenwerferei gebracht hat. Wir brauchen gerade in dieser Zeit der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Lage unbedingt Ruhe und verurteilen daher, welcher politischen und weltanschaulichen Einstellung man immer auch huldigen mag, die „Propaganda der Tat", wie sie die russischen Anarchisten und Revolutionäre predigten, da sie durchaus undeutsch ist, auch wenn es sich, wie in den vorliegenden Fällen augenscheinlich um nichts anderes als törichte Dummejungenstreiche handelt.

Verbilligte Kredite für Saatgut.

Zur Förderung des Absatzes von Originalwintersaatgut hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Mittel zur Verfügung gestellt, um den Zinssatz für Kredite zu senken, die für den Bezug von Originalwintersaatgut gewährt werden. Die Zinsverbilligung erfolgt

a) durch die Reichs-Kredit-Gesellschaft, soweit der Absatz des Originalsaatgutes und die Kreditgewährung durch den freien Handel erfolgt;

b) durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, soweit der Absatz und die Kreditgewährung durch Genossenschaften erfolgt, die mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse im Geschäftsverkehr stehen.

Die Zinsverbilligung soll ausschließlich den einkaufenden Landwirten zugute kommen. Sie besteht in einer Senkung des Zinssatzes um jährlich 6 Prozent für Diskontkredite auf die Dauer von $2 \times 3 = 6$ Monaten; sie wird gegeben:

1. soweit genossenschaftlicher Absatz in Frage kommt, für Diskontkredite, die die Preußische Zentralgenossenschaftskasse im üblichen Geschäftsverkehr mit den ihr angeschlossenen Genossenschaften gewährt;
2. soweit Absatz durch den freien Handel in Frage kommt, für die Diskontkredite, die von den Bankverbindungen der Händler und der Originalsaatgutzüchter gewährt werden, wobei diesen Bankverbindungen eine Rediskontmöglichkeit für die von ihnen diskontierten und mit ihrem Giro versehenen Wechsel bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft gegeben ist. Die Prüfung der Wechsel erfolgt nach den bei der Diskontierung von Wechseln im allgemeinen zu beachtenden Gesichtspunkten.

Die zu verbilligenden Kredite müssen nachweislich für den Bezug von diesjährigem Originalwintersaatgut gewährt sein. Zu dem Zweck ist bei der Kreditgewährung durch die Genossenschaften die Faktura oder der Originalfrachtbrief über den Bezug des Originalsaatgutes bereitzustellen. Bei der Kreditgewährung durch den Handel muß der Wechsel entweder die Wechselunterschrift eines Originalsaatzüchters tragen, oder es muß, wo diese fehlt, dem Wechsel die Faktura oder der Frachtbrief beigefügt werden.

Die Zinsverbilligung wird nur für den Bezug von Originalzüchter-Saatgut gewährt und nicht für Absaaten und sonstiges Saatgut.

Die genossenschaftlichen Zentralkassen und Warenanstalten erhalten nähere Mitteilung durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse; die Bankverbindungen der Originalsaatguthändler und -züchter können Näheres durch die Reichs-Kredit-Gesellschaft erfahren.

Landwirte, die den verbilligten Kredit für Originalsaatgut von Wintergetreide in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, wollen sich mit der zuständigen Genossenschaft oder dem Handel in Verbindung setzen.



Ein spanischer Prinz als Lokomotivführer.

Der Herzog von Saragossa, der sich sein ganzes Leben lang mit der Mechanik und mit dem Führen von Lokomotiven beschäftigte, ist stets auch Lokomotivführer des königlich-spanischen Hofzuges.

Buntes Allerlei.

Wie sage ich's dem Kranken?

Der eben 80jährige Geheimrat Fürbringer-Berlin äußert sich aus seiner langen ärztlichen Erfahrung in der neuesten Nummer der Adamschen Zeitschrift für ärztliche Fortbildung zu der schwierigen, Takt und Rücksicht verlangenden Frage, ob und wie ein ernsthaft Kranker vom Arzt über die Art seines Leidens unterrichtet werden soll.

Selbstverständlich steht, so schreibt Professor Fürbringer, das Handeln des Arztes immer unter dem Machtgebot, daß das Wohl und Wehe des Kranken oberstes Gesetz ist. So segensreich die Erlösung des von der Angst vor einem lebensgefährlichen Leiden Gepeinigten durch die begründete Versicherung ist, daß es sich nur um eine vorübergehende Störung wenn auch lebenswichtiger Organe handelt, so verderblich ist unter Umständen gegen die eigene Ueberzeugung das Verschweigen ernster Erkrankung bei ungünstiger Prognose oder gar bei bald zu erwartendem Ableben des Patienten. Was kann da nicht alles versäumt werden; Bestellung des Hauses, Testament, wichtige Anordnungen in finanzieller Richtung, Berufswechsel und dergleichen mehr. Freilich nicht auf eine orüske, Bestürzung, Schreck und Angst auslösende Aufklärung des Schwerkranken, sondern auf vorsichtige, schonende und humane Art soll es ihm gesagt werden. Zu wissen, was dem Leidenden zugemutet werden kann und muß, dazu verhelfen ärztliche Kunst, Erfahrung, Takt und Herz. Von einer starken Natur bis zur verängstigten sind wohl alle zu beachtenden Zwischenstufen gegeben.

Ich pflege die eindringliche Frage des Patienten, sobald ich der Erkennung eines bösartigen Prozesses sicher bin, dahin zu beantworten, daß ein Schonung und Vorsicht heischendes Organleiden vorläge, das noch nicht gefährlich wäre, aber sich bösartig gestalten könne. Niemals darf die etwaige Gefahr einer notwendigen Operation dem am Leben hängenden Kranken verheimlicht werden.

Examenweisheit.

Die wohlwollende Kommission gibt sich redlich Mühe, die anmutige Studentin, die einen gewissen Mangel positiver Kenntnisse durch Augenaufschlag zu ersetzen weiß, vor dem Scheitern zu bewahren. Zum Schluß richtet der Präsident die Frage an sie, ob sie nicht einen internationalen Vertrag namhaft machen könne. Schweigen! Der Präsident hilft weiter: „Es ist Ihnen doch gewiß schon aufgefallen, daß Sie für Ihren Brief deutsche Marken verwenden können, auch wenn Sie z. B. nach Portugal schreiben, obwohl der Brief durch mehrere fremde Staaten hindurchgeht. Woran liegt das wohl?" „Am Markenschutz, Herr Präsident!" antwortet sie mit ihrem gewinnendsten Lächeln.

 # Warnung vor dem Ausschank von Aepfelwein aus unreifen Aepfeln. Es wird vielfach beobachtet, daß bereits lange vor der eigentlichen Reife der Aepfel mit dem Keltern und dem Ausschank von süßem Aepfelwein begonnen wird. Da solcher Aepfelwein aus unreifem Obst als gesundheitsschädlich gilt und daher dem Verkäufer Bestrafung auf Grund des Lebensmittelgesetzes droht, wird vor dem Keltern und dem Ausschank von Aepfelwein aus unreifen Aepfeln gewarnt.

 # Verkehr in Zahlen. Die neuesten Verkehrsziffern von New York, die soeben bekannt werden, geben einen Begriff von dem Betriebe dieser Riesenstadt. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden insgesamt 821 Millionen Menschen auf der Untergrund-, Straßen- und Hochbahn sowie in den Omnibussen befördert. Auf die verschiedenen Untergrundbahnsysteme entfallen dabei 499, auf die Straßenbahn 236 und auf die Omnibuslinien 50 Millionen. Interessant ist, daß die Verkehrsziffern der Untergrundbahn im Steigen begriffen sind, während die Straßenbahnen einen Rückgang aufweisen. Das ist erklärlich, da die Straßenbahn zu den langsamsten Verkehrsmitteln gehört.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck.

6] Nachdruck verboten.

Zwanzig helle, frische Stimmen plapperten zugleich, zwanzig Paar leuchtender Mädelaugen hingen voll Neugier an den Lippen der Sprecherin.

„Also, ich hatte heute verschlafen, wie Ihr wißt."

„Wie immer!" tönte es kichernd dazwischen.

„Still du!" fuhr die blonde Nelly Schirmer fort. „Ich hatte also erstens verschlafen, zweitens wurde ich mit dem Anziehen absolut nicht fertig."

„Aha, die unvermeidliche, geliebte Stecknadel!" trällerte ein großes, schlankes Mädel mit einem kastanienbraunen Haarknoten, aus dem sich eine Menge widerspenstiger Haarlöckchen hervordrängten und auf den feinen, braun gebrannten Hals herniederließen.

Dabei zog sie lachend eine Stecknadel aus Nellys weißer Matrosenbluse, die dort die Stelle eines fehlenden Knopfes vertrat.

„So laß mich doch in Ruhe, Erika!" zischte zornig die kleine Nelly. „Und hört mir endlich einmal zu! Also, ich war kaum mit dem Anziehen fertig, da hörte ich, daß es acht Uhr läutet. Mit bösem Gewissen schlich ich möglichst leise und unbemerkt die Treppe herunter und wie ich am Zimmer unserer hochverehrtesten Frau Vorsteherin — hier machte sie einen tiefen Knix — vorbeikam, da hörte ich ihre salbungsvolle Stimme ertönen: Mademoiselle, sagen Sie den jungen Damen, daß heute nachmittags der Unterricht wegen des schönen Wetters ausfällt. Sie mögen die freie Zeit dem Schneesport widmen!"

Ein Freudengeschrei erhob sich bei dem Worte „Schneesport!" — —

„Herrlich !Himmlisch! Bezaubernd! Ski, Rodel, Schneeballschlacht' Göttlich! Nelly, du bist ein Genie! Für diese prachtvolle Neuigkeit verdienst du einen Orden!"

Wild tönte es aus den jauchzenden Mädelkehlen durcheinander. Sie hoben die „Heldin" Nelly auf ihre Schultern und sangen im Chor:

„Hoch soll sie leben, hoch soll sie leben, dreimal hoch!"

Dann wirbelten alle in ausgelassenem Tanze im Zimmer herum.

„Mes dames" —

Ein eiskalter Wasserstrahl fuhr mitten in den Jugendjubel hinein.

„Mademoiselle" stand auf der Schwelle — groß, dürr, glatt gescheitelt, eine Brille auf ihrer langen, spitzen Nase, mit stechenden, kleinen, grauen Augen darüber wegsehend, den spitzen, blassen Mund mit den schmalen Lippen in sprachlosem Entsetzen geöffnet.

„Mes dames" — — — hauchte sie noch einmal tonlos.

Der Jubel war verflogen, schweigend setzten sich die Mädchen auf ihre Plätze, die französische Stunde begann.

Alle nahmen sich zusammen, um den so heiß ersehnten Sportnachmittag nicht zu verscherzen. Es ging auch alles recht glatt, mit Ausnahme davon, daß Mademoiselle über die „zufällig" aus der ersten Bank ganz weit herausgestreckten, langen Beine Erikas stolperte, was ein schwer zu bändigendes Gekicher bei den „mitleidigen" Mädchenseelen auslöste. Mademoiselle aber bemühte sich vergebens, die Ursache ihres Sturzes zu ergründen.

Später entwickelte sich noch eine kleine Debatte zwischen ihr und Nelly, die in halblautem Selbstgespräch Französisch als eine langweilige, höchst überflüssige Sprache bezeichnete, was Mademoiselle, puterrot vor Zorn, entschieden verneinte.

Gott sei Dank, nun klingelte es neun Uhr! Noch drei Stunden und die Qual war zu Ende!

Auch diese drei Stunden vergingen recht schnell und glatt, umsomehr, da von elf bis zwölf Uhr Literaturstunde beim „göttlichen" Professor Gregor war, den sie alle glühend liebten.

Schweigend und hastig wurde das Mittagsmahl an der gemeinsamen Tafel hinuntergeschlungen und verlief ohne besondere Störung.

„Merci, au revoir!"

Streng nach der Vorschrift — Französisch war Umgangssprache — verabschiedeten sie sich und eilten in ihre Zimmer hinauf. In wenigen Minuten waren die zwanzig Mädchen mit Hängezöpfen und Haarschleifen in zwanzig Buben verwandelt!

Schleifen, Röcke, Blusen flogen im Bogen davon und bald steckten die schlanken Mädchenbeine in knapp anliegenden, kurzen Skihosen und blauen Wickelgamaschen über den derben, schwarzen Lederstiefeln. Lachend zogen sie ihre weißen oder bunten Sweater über den Kopf und die weibliche Haarzierde wurde mit einem energischen Ruck unter die gleichfarbige Wollmütze verbannt. Nur Erikas Kräuselköckchen wollten auch etwas von dem Ausflug haben; neugierig drängten sie sich immer wieder an den Schläfen und Ohren aus ihrem Versteck hervor und umrahmten bildhaft schön das schmale, bronzefarbene Antlitz mit den tiefdunklen Augen.

Allen voran stürmte sie den beschneiten Hang hinauf, die Bretteln auf der Schulter. Die kleine Nelly bemühte sich kläglich, mit der großen Freundin gleichen Schritt zu halten.

Nun waren sie am oberen Ende der freien Halde angelangt.

Tief unten lag der glatte Spiegel des Vierwaldstättersees, umragt von den beschneiten Gipfeln des Pilatus und Stanserhorns. In weiter Ferne leuchteten über den Brüning weg die silbernen Spitzen der Berner Riesen: Jungfrau, Schreckhorn und Wetterhorn.

Wie gebannt stand Erika einen Augenblick still:

„Sieh dir das an, Nelly! Ist das nicht eine Pracht? Ist es nicht ein himmlisches Land, diese Schweiz?"

„Ja, schön ist es schon, aber wenn ich in Wien bei meiner Muttel im warmen Zimmer sitze und mir die Berge auf einer Ansichtskarte anschau — dann find' ich sie noch tausendmal schöner!"

Ein Seufzer hob Erikas Brust.

„Ja, du! Du und dein Muttel!"

Ihre Augen umflorten sich und blickten sehnsuchtsvoll in die Ferne.

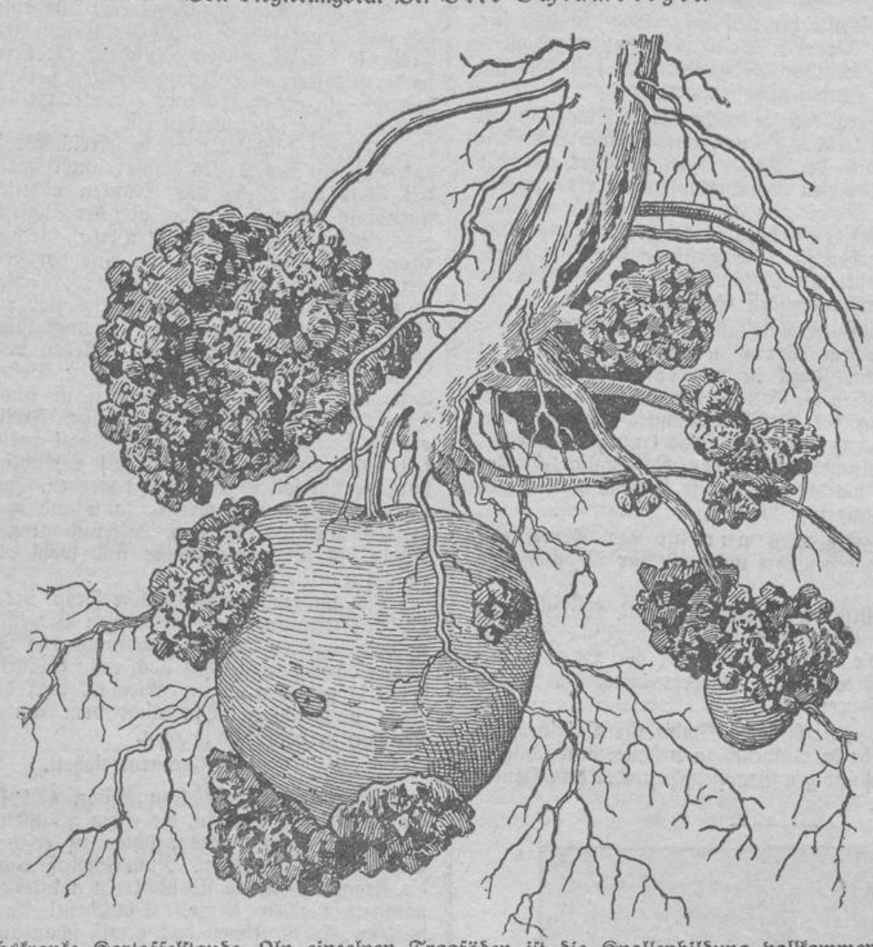
„Aber Tschapperl, wirst doch nicht traurig werden, wo du grad' so glücklich warst!" tröstete sie die kleine Freundin zärtlich.

„Ja siehst du, Nelly, ich bin eigentlich immer glücklich, ich hab' nur so eine kleine, leere Stelle im Herzen, und die tut manchmal so bitter weh! Ich will dir sagen, wie das gekommen ist! Ich verlebte eine sonnige, sorglose Kindheit bei Onkel und Tante Bremer; glücklich lachend flog ich durchs Leben. „Sonnenschein" und „Heideblümchen" nannten sie mich. Aber eines Abends — ich war damals zehn Jahre alt — schickte mich Tante mit Geschenken zu einer armen Familie, die in der Nähe wohnte. Bittere Armut sprach aus der kleinen, finsteren Kellerwohnung, aus den zerrissenen Kleidern der Kinder, aus den leeren Töpfen auf dem Herde, und mitleidig zog sich mein Herz zusammen. Doch dann sah ich, wie die Frau das kleinste Kind zu Bett brachte, wie sie ihm die Hände faltete, mit ihm das Abendgebet sprach und einen langen Kuß auf seine Lippen drückte. Selbstverständlich, alltäglich kam das ihr und den größeren Kindern vor; ich aber fühlte in diesem Augenblick, wie arm, wie bettelarm ich gegen diese zerlumpten Kinder war — welchen Schatz sie besaßen, den ich nie mein Eigen genannt hatte: Mutterliebe, Mutterzärtlichkeit! Leise, als schämte ich mich, schlich ich hinaus — aber von diesem Tage an war die leere Stelle in meinem Herzen, und die brannte oft so unerträglich heiß und schmerzlich."

(Forts. folgt.)

Der Kartoffelkrebs.

Von Regierungsrat Dr. Otto Schlumberger.



Stark krebskranke Kartoffelstaude. An einzelnen Tragfäden ist die Knollenbildung vollkommen unterblieben.

Die nachstehende Abhandlung entnehmen wir dem Flugblatt Nr. 53 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung: Seit dem ersten Auftreten des Kartoffelkrebses in Deutschland, das im Rheinland und gleichzeitig in Westfalen im Jahre 1908 beobachtet wurde, hat sich die Krankheit vor allem in Teilen der Industriegegend Rheinlands, Westfalens, Thüringens, Sachsens und Schlesiens und in der Umgebung einiger Großstädte ausgebreitet. Sie ist aber auch in Kartoffelproduktionsgebieten, und zwar vor allem in Mecklenburg und Brandenburg, stellenweise aufgetreten. Während der ersten Jahre war die Krankheit fast ausschließlich in Arbeiter- und Schrebergärten beobachtet worden, in denen alljährlich Kartoffeln auf der gleichen Fläche angebaut werden. Die wirtschaftliche Bedeutung des Kartoffelkrebses wurde infolgedessen unterschätzt, bis er schließlich auch auf landwirtschaftliche Großbetriebe übergriff.

Im Ausland ist der Kartoffelkrebs besonders in England und dem südlichen Schottland stark verbreitet. In den Staaten des europäischen Kontinents tritt der Kartoffelkrebs in mehr oder weniger starkem Umfang in Holland, der Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Frankreich und der Schweiz auf.

Starke Verseuchung ruft große Ernteverluste hervor. Die Verschleppung des Kartoffelkrebses von verseuchten Feldern bildet eine ständig wachsende Gefahr für die noch unverseuchten Gebiete. Durch das Verbot der Kartoffelausfuhr aus verseuchten Betrieben werden besonders Wirtschaften, die Pflanzkartoffeln ausführen, schwer betroffen.

Die Schutzmaßnahmen, die das Ausland zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkrebses getroffen hat, legen das Exportgeschäft nicht nur für die verseuchten, sondern auch für die in der Nähe von Seuchenherden liegenden Kartoffelwirtschaften vollständig lahm.

Die Bekämpfung des Kartoffelkrebses mit allen verfügbaren Mitteln liegt daher sowohl im allgemeinen als auch im privatwirtschaftlichen Interesse.

Krankheitsbild: Der Kartoffelkrebs ist dadurch gekennzeichnet, daß sich an den Augen der Knollen mehr oder weniger große korallenförmige oder blumenkohlartige Wucherungen bilden (Abb.). Diese Mißbildungen sind anfänglich hellbraun und fest, später werden sie dunkelbraun bis schwarzbraun und zerfallen besonders bei feuchter Witterung zum großen Teil gegen Ende der Vegetationsperiode.

Bei starker Verseuchung des Feldes und beim Anbau stark anfälliger Kartoffelsorten kommt es vielfach überhaupt zu keiner Knollenbildung mehr, da sich an den Tragfäden (Stolonen) an Stelle von Knollen unmittelbar Krebsgeschwülste bilden.

Der Befallsgrad hängt wesentlich von der Bodenfeuchtigkeit ab. Bei großer Trockenheit des Bodens ist der Befall selbst auf stark verseuchten Feldern meist gering, während er bei feuchtem Boden und in Jahren mit reichen Niederschlägen außerordentlich stark ist und nicht selten eine vollkommene Mißernte zur Folge haben kann.

Im allgemeinen ist der Krebsbefall auf die unterirdischen Teile der Kartoffelpflanze beschränkt. Die Erkrankung der Knollen übt auf die Krautentwicklung keine wachstumshemmende Wirkung aus, so daß krebskranke Kartoffelbestände im Bestand vollkommen normal aussehen. In manchen Fällen zeigen sich jedoch die Mißbildungen auch auf den untersten, über dem Boden befindlichen Sproßteilen, wenn die jungen, bereits frühzeitig im Boden befallenen Triebe infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse oder Verkrustung des Bodens längere Zeit brauchen, um den Boden zu durchbrechen oder durch Abspülen des Erdreiches freigelegt werden und sich zu beblätterten grünen Sprossen ausbilden. Da der Krebs demnach im allgemeinen auf die unterirdischen Teile der Pflanzen beschränkt ist, wird er meist erst bei der Ernte bemerkt, wenn die Geschwülste, besonders bei feuchter Witterung, großenteils bereits zerfallen sind.

Erreger, Infektion und Krankheitsverlauf: Hervorgerufen wird die Krankheit durch einen Pilz, dessen Dauerformen man in den Wucherungen zahlreich als mikroskopisch kleine, rundliche, goldgelbe Kugeln findet, die von einer dicken Wand umgeben sind. Durch den Zerfall der Wucherungen im Herbst werden sie im Boden frei, wo sie überwintern. Im Frühjahr und Sommer schlüpfen aus ihnen bei genügender Feuchtigkeit zahlreiche bewegliche Schwärmsporen aus, die in das junge Gewebe der Knollen gewöhnlich an den Augen eindringen und es zur Bildung von Zellteilungen veranlassen, aus denen durch fortgesetzte Teilungen die geschilderten Wucherungen hervorgehen. In diesen entstehen dann dünnwandige, kugelige Gebilde, die sogenannten Sommersporangien, aus denen die Schwärmsporen austreten und durch Neuinfektion des benachbarten Gewebes immer neue Wucherungen hervorrufen.

Da zur Zeit der Ernte bereits ein großer Teil der Wucherungen zerfallen ist, so bleiben massenhaft Ansteckungskeime im Boden zurück. Dadurch wird ein Feld, auf dem einmal Kartoffelkrebs aufgetreten war, auf viele Jahre hinaus verseucht. Die Lebensdauer der Dauersporangien ist so groß, daß selbst beim Aussetzen des Kartoffelbaues noch nach zehn Jahren infektionstüchtige Keime im Boden vorhanden sind. Bei häufiger Wiederholung des Kartoffelbaues auf verseuchten Feldern, wie sie im Zwergbetrieb die Regel ist, tritt allmählich eine solche Anreicherung des Bodens mit Krankheitskeimen ein, daß die Kartoffelpflanzen bereits vor der Knollenbildung befallen werden.

Verschleppen der Krankheit: Die von Jahr zu Jahr fortschreitende Verbreitung des Kartoffelkrebses ist ein Zeichen dafür, wie außerordentlich leicht die Krankheit verschleppt werden kann. Die Weiterverbreitung des Krebses kann auf verschiedene Weise erfolgen. Am häufigsten wird er durch die Pflanzkartoffeln übertragen. Schon durch die Verwendung äußerlich gesund erscheinender Pflanzkartoffeln von krebsverseuchtem Feld ist die Möglichkeit einer Verschleppung gegeben, da einmal erkrankten Kartoffeln, auch wenn die Wucherungen zerfallen sind, immer noch massenhaft Keime anhaften und außerdem auch besonders bei schweren Böden und feuchtem Erntewetter erhebliche Mengen krebsverseuchter Erde mit den Kartoffeln geerntet und eingelagert werden.

Selbst wenn die Krankheit von solchen die Krankheitserreger tragenden Mutterknollen nicht sofort auf die Tochterpflanzen übergeht, so gelangen doch die Dauersporangien in den Boden, wo sie sich jahrelang lebensfähig halten und beim Wiederanbau von Kartoffeln zu Erkrankungen führen können.

Auch durch Abfälle kranker Kartoffeln, die auf den Mist und damit wieder auf den Acker gelangen, kann der Krebs verbreitet werden. In manchen Fällen ist auch die Uebertragung durch die den Ackergeräten anhaftende Erde erfolgt.

Da beim Verfüttern ungekochter krebskranker Kartoffeln die Krankheitskeime unverdaut den Darm des Viehes passieren, so kann natürlich auch hierdurch der Kartoffelkrebs verschleppt werden.

Besonders in Gegenden mit bergigem Gelände, wie z. B. in Wittgenstein, wird der Kartoffelkrebs häufig durch den Regen weiterverbreitet.

Bekämpfung: Die Bekämpfung des Kartoffelkrebses hat sich zu erstrecken:

1. auf die Verhinderung der Ernteverluste auf bereits verseuchten Feldern;
2. auf die Verhinderung einer Verschleppung des Kartoffelkrebses aus verseuchten in unverseuchte Gebiete.

Als einzige wirksame Maßnahme gegen die Ernteausfälle durch den Kartoffelkrebs hat sich der Anbau krebsfester Kartoffelsorten in den verseuchten Gebieten erwiesen. Nur hierdurch ist die Fortsetzung des Kartoffelbaues auf einmal verseuchtem Felde möglich. Ein Verzeichnis der krebswiderstandsfähigen Kartoffelsorten gibt das Merkblatt Nr. 1 „Kartoffelkrebs“ oder die Landwirtschaftsschule Erndtebrück. Die hierin aufgeführten Sorten sind vom Deutschen Pflanzenschutzdienst durch mehrjährige Feldversuche in verschiedenen Gegenden auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krebs geprüft worden. Ihre Anbauwürdigkeit ist durch zahlreiche Anbauversuche erwiesen. Krebsfestes Pflanzgut ist in genügenden Mengen vorhanden. Die zur Zeit verfügbaren Sorten dürfen allen Anforderungen in bezug auf Bodenverhältnisse und Verwendungszweck genügen.

Nur durch den Bezug anerkannter, krebsfester Pflanzkartoffeln wird die Gewähr für sortenreines und sortenechtes Pflanzgut gegeben.

Durch den Anbau krebsfester Kartoffelsorten auf krebsverseuchten Feldern wird auch die Anreicherung des Bodens mit neuen Krankheitskeimen vermieden. Dadurch, daß keine neuen Krebsgeschwülste gebildet werden, tritt ein allmählicher Rückgang des Verseuchungsgrades ein, der zum mindesten eine wesentliche Verminderung der Verschleppungsgefahr zur Folge hat. Ob dabei allmählich eine vollständige Entseuchung des Bodens stattfindet, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Jedenfalls müssen zunächst alle einmal verseuchten Felder trotz des Anbaues krebsfester Sorten weiter als verseucht angesehen werden.

Eine Auslese der krebsfreien Knollen anfälliger Sorten aus krebsverseuchten Beständen genügt nicht, da erstens schwach erkrankte leicht übersehen werden und auch den gesunden die Krankheitskeime anhaften, die beim Wiederanbau zur Erkrankung der Knollen führen können. Nicht krebsfreies, sondern nur krebsfestes Pflanzgut bietet eine sichere Gewähr für einen gesunden Nachbau!

Auch auf noch nicht krebsverseuchten, aber seuchenverdächtigen, in der Nähe verseuchter Gegenden liegenden Feldern ist der Anbau krebswiderstandsfähiger Kartoffelsorten als vorbeugende Maßnahme dringend anzuraten.

Zur Verhinderung einer Uebertragung des Kartoffelkrebses aus verseuchten in unverseuchte Gebiete sind folgende Maßnahmen durchzuführen:

Die Rückstände und Abfälle krebskranker Kartoffeln sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen oder, sofern dies nicht möglich ist, mindestens ½ Meter tief unter Zusatz von Kalk zu vergraben.

Auf verseuchten Feldern geerntete Kartoffeln dürfen nicht zu Pflanzzwecken verwendet werden, und zwar weder die krebskranken noch die gesunden Knollen,

aus dem Betrieb, in dem sie gebaut worden sind, nicht ohne polizeiliche Erlaubnis entfernt,

nur in gekochtem oder gedämpftem Zustand verfüttert werden.

Jede Beförderung von Kartoffeln mit Gespann oder auf der Bahn ist nach Möglichkeit zu vermeiden, da durch die den Knollen anhaftende verseuchte Erde die Krankheit leicht verschleppt wird.

Auch die Weitergabe oder der Verkauf von Stalldünger oder Jauche aus verseuchten Betrieben muß unterbleiben, da hierdurch ebenfalls nachgewiesenermaßen der Kartoffelkrebs verbreitet werden kann.

Wenn es auch nicht möglich sein wird, alle Quellen der Verbreitung zu verstopfen, so kann doch durch diese Maßnahme die weitere Ausbreitung des Krebses wesentlich gehemmt werden.

Die Versuche, durch chemische Mittel eine Entseuchung der Felder herbeizuführen, haben ebensowenig einen Erfolg gehabt wie diejenigen, durch Anwendung bestimmter Düngemittel auf verseuchtem Boden gesunde Ernten zu erzielen.

Vor dem Ankauf derartiger Mittel, die immer wieder in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Zeitschriften angepriesen werden, muß daher dringend gewarnt werden.

Polizeiliche Maßnahmen: Die aufgeführten Bekämpfungsmaßnahmen sind im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Krebsbekämpfung in allen Bundesstaaten, in denen der Kartoffelkrebs bisher aufgetreten ist, durch Polizeiverordnungen vorgeschrieben und ihre Außerachtlassung unter empfindliche Strafen gestellt.

Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten oder aufgespeicherten Kartoffeln sind sofort der Polizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen.

Die Ortspolizei- oder die Gemeindebehörden haben die Anzeigen unverzüglich an die Bezirksstelle für Pflanzenschutz (Landwirtschaftsschule) weiterzuleiten, die von jeder Feststellung Mitteilung macht.

Zur einwandfreien Feststellung, ob Kartoffelkrebs vorliegt, ist es notwendig, daß gleichzeitig mit der Meldung Belegmaterial der erkrankten Kartoffeln an eine der genannten Stellen eingesandt wird.

Zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkrebses durch Auslandssendungen ist die Kartoffeleinfuhr durch die Reichsverordnung vom 4. Juni 1925 unter Kontrolle gestellt. Die Sendungen werden an der Grenze einer Untersuchung auf Krebs unterzogen, falls nicht Bescheinigungen des amtlichen Pflanzenschutzdienstes des Auslandsstaates beigefügt sind, aus denen hervorgeht, daß die Kartoffeln krebsfrei sind und aus krebsfreier Gegend stammen.

Für die Ausfuhr aus Deutschland ist die Beifügung derartiger Zeugnisse meist ebenfalls erforderlich. Ueber die von den Auslandsstaaten hierzu erlassenen Bestimmungen kann bei der Biologischen Reichsanstalt und bei den Hauptstellen für Pflanzenschutz nähere Auskunft eingeholt werden.



Für Herbst und Winter

Die Wahl fällt Ihnen leicht, wenn Sie zu mir kommen. Bei meinem Vorrat von Mänteln und Anzügen in verschiedenen Stoffarten für Herren, Jünglinge und Knaben werden Sie bestimmt **das Richtige** finden.

Die Qualität der Stoffe und die Verarbeitung sind wie bekannt gut.

Die Preise sind wie immer die denkbar niedrigsten.

Einige Beispiele:
Herren-Anzüge Mk. 35.—, 42.—, 58.—, 65.—, 78.—, 86.—, 98.—, 104.—
Herren-Mäntel Mk. 18.—, 22.—, 33.—, 45.—, 60.—, 73.—, 85.—, 108.—
Für Jünglinge und Knaben entsprechend billiger.

Continental-Regenmäntel in großer Auswahl zu billigen Preisen.

FR. LOOS I., LAASPHE ◆ **TELEFON NR. 177**

eines anderen Arbeiters Dampf einströmte. Die beiden Männer wurden so schwer verbrüht, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten, wo sie alsbald starben.

□ **Ein tobsüchtiger Bürgermeister.** Als der kommunistische Zweite Bürgermeister Brill von Sonneberg von einer Kirchweih zurückkehrte, begann er in seiner Wohnung zu lärmen und zu toben. Alles, was ihm in die Hände fiel, zertrümmerte er. Er warf sogar einen Stuhl auf die Straße, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Als die Frau des Bürgermeisters den Tobenden zur Ruhe bringen wollte, bedrohte er sie mit einem Dolche. Auf die Hilferufe von Frau und Kindern wurde von Nachbarsleuten die Polizei herbeigerufen, die ihren Vorgesetzten zur Ruhe brachte. Ein herbeigeeilter Arzt stellte einen Tobsuchtsanfall fest, während ein anderer Arzt totale Trunkenheit feststellte. Am anderen Morgen ist Bürgermeister Brill nach Jena in die Nervenheilanstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes gefahren. Der Vorfall hat in Sonneberg großes Aufsehen erregt.

Im Kraftwagen verbrannt.

Ein furchtbares Autounglück.

In Schönebeck (Provinz Sachsen) hat sich ein furchtbares Autounglück zugetragen. In der Nähe des Busch-Sportplatzes verbrannte der frühere Schönebecker Bürstenfabrikant Otto Winkler in seinem Kraftwagen bis zur Unkenntlichkeit. Winkler war in seinem Kraftwagen von seiner in Magdeburg gelegenen Wohnung nach Schönebeck gekommen, um auf den Schießständen Schießsport zu treiben. Kurz nach sechs Uhr abends fuhr er allein wieder ab. Kurze Zeit darauf sah ein Mann auf dem Wege einen brennenden Kraftwagen. Er benachrichtigte den Buschwirt, der mit einem Mitglied des Schützenvereins an das Auto ging.

In dem brennenden Wagen konnten sie einen am Steuer zusammengesunkenen Mann sitzen sehen. Die eine Hand hielt den Griff der Bremse umklammert. Eine Rettung des Mannes war nicht möglich, da keinerlei Löschgeräte in der Nähe waren. Lange Stichflammen schlugen aus dem Wagen. Die Hitze war derart unerträglich, daß alle Versuche, Winkler zu retten, aufgegeben werden mußten.

Als Ursache des Unglücks wurde festgestellt, daß der Vergaser mit einem Lappen umwickelt war. Dieser nahm Gase auf und entzündete sich dann an dem heißen Motor. Es entwickelten sich außerdem Benzingase, die Winkler betäubt haben müssen. Das Feuer ist zunächst am Fußtrittbrett ausgebrochen und hat Winklers Kleidung zuerst erfaßt.

17 Tote bei einem Brandunglück.

Ein Nachtlokal in Flammen. — Zehn Männer und sieben Frauen verbrannt.

Aus New York wird gemeldet: In einem stark besuchten Nachtklub in Detroit brach ein Brand aus, bei dem 17 Menschen den Tod in den Flammen fanden.

Es entstand eine große Panik. Ein Teil der vom Feuer Ueberraschten versuchte durch die Fenster zu springen, da die Ausgänge bereits von den anderen ins Freie dringenden Menschen versperrt waren. Außer den 17 toten haben viele Personen lebensgefährliche Brandwunden davongetragen. Die ärztliche Hilfeleistung setzte kurz nach Bekanntwerden des furchtbaren Unglücks sofort ein.

Wie aus Detroit ergänzend gemeldet wird, sind bei dem Klubbrand

zehn Männer und sieben Frauen

ums Leben gekommen. Die bestürzte Menge zertrümmerte ein Fenster, den einzigen Ausweg, der ins Freie führte. Einige konnten sich aus dem Fenster stürzen, während die immer mehr nachdrückende Menge viele zu Boden riß und zertrat. Viele Leute wurden von zum Ausgang drängenden Personen, deren Kleider bereits Feuer gefangen hatten,

schwer verletzt.

Die Feuerwehr hielt Sprungtücher und Netze auf der Straße auf und rettete dadurch viele aus dem Wirrwarr der unbeschreiblichen Schreckensszenen. Die Feststellung der Personalien der Opfer ist äußerst schwierig, da sehr viele bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sind.

Nach Aussagen der Aerzte und Krankenschwestern werden von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten nicht viele am Leben erhalten werden können. Die Feuerwehr und Hilfsmannschaften, die sich mit Gewalt einen Zugang zum Lokal verschafft hatten, fanden in der Garderobe des zweiten Stockwerkes

25 Personen bewußtlos vor,

die dort Zuflucht gesucht hatten, weil alle Treppenaufgänge durch Flammen versperrt waren.

Autofahrten

in geschlossenem Sechssitzer Tag u. Nacht.

Schröder & Dreisbach,
Fahrräder & Kraftfahrzeuge
Laasphe / Westf. Telefon Nr. 72.

Jeder Familie ein Eigenheim!

Am sichersten erreicht durch die älteste und erfolgreichste Bausparkasse Deutschlands, die Bausparkasse der

Gemeinschaft der Freunde
Gemeinn. G. m. b. H., Wüstenrot-Württ.

Unkündbares Baugeld zu nur 4%

Bis heute 110000000 Reichsmark für über 7000 Eigenheime, Ankäufe und Umbauten alter Häuser, Errichtung landwirtschaftlicher u. gewerblicher Gebäude, Ablösung teurer Hypotheken, Aufwertungshypotheken und für Erbschaftsregelungen zugeteilt.

Verlangen Sie bitte Prospekt P. 12.

Kräftige Kartoffelkörbe

aus Ia. Weiden, von **Mk. 2** an.

Aug. Imgardt, Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 23. Sept. 1929, vorm. 11 Uhr werde ich beim Wirt R. Müller in Feudingen

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Hilchenbach, 21. 9. 1929.

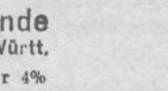
Boeker,
Gerichtsvollzieher.

Zum Herbst empfehlen wir:

Fahrradlaternen,
Laternen-Ersatzteile,
Gläser, Brenner, Carbid,
Fahrrad-Ersatzteile
jeder Art.

Schröder & Dreisbach,
Fahrräder u. Kraftfahrzeuge
Laasphe / Westf., Tel. 72.

F.C. Laasphe



Abfahrt der 1. Mannschaft zum Verbandsspiel Marbach 9.20 Uhr. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Laasphe. Abmarsch der Jugend 9½ Uhr vom Vereinslokal nach Breidenstein.

Der Vorstand.

1 Fabrikgeschäft sucht kaufm.

Lehrling

wohlerzogen, mit guten Schulzeugnissen für Ostern 1930. Handschriftl. Angebote unter **S. 150** a. d. Expedition.

Bauschule Rastede i. O.
von C. Rhode. Progr. frei.
Polierkurse u. Vorbereit. auf die Meisterprüfung.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Am **Samstag, den 28. September** veranstalten die **Landwirtschaftlichen Ortsvereine Girkhausen, Langewiese, Wunderthausen,** sowie die **Ortsgruppen Schüllar und Wemlighausen des Landw. Ortsvereins Berleburg** ein

Lokal-Tierschaufest

in Girkhausen auf dem Festplatz bei der Gastwirtschaft Florin.

Zugelassen ist nur angemeldetes Vieh. Sämtliche Tiere müssen spätestens um **9¼ Uhr** aufgetrieben sein. **Die Eröffnung der Schau ist auf 9½ Uhr festgesetzt.**

Sämtliche Mitglieder des Landw. Kreisvereins haben bei Vorzeigen ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt, ebenfalls ihre Familienmitglieder, wenn sie mit einem vom Ortsverein ausgestellten Ausweis versehen sind. Für alle Nichtmitglieder ohne Ausweis beträgt das Eintrittsgeld **0.50 RM.**

Alle Mitglieder unseres Vereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft, werden zu dieser Tierschau herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende:
Möhn.

Vermeiden Sie bitte

daß **Gedenkscheine und Diplome** nicht erst schmutzig und geknickt und dadurch entwertet werden, wie es leider zu oft geschieht, bringen Sie die Sachen möglichst bald zum **Einrahmen.**

Schnellste Erledigung und gute Auswahl in **Rahmenleisten** in rot, gebeizt und gold, auch zur Selbstanfertigung nach Maß geschnitten. **Glas, Pappe etc.** liefert

Karl Kämmereit
Laasphe, Bahnhofstraße.

Wollen Sie neu-, um- oder anbauen?

ein **Wohn- oder Geschäftshaus kaufen?** oder eine hochverzinsliche Hypothek durch eine billige ablösen oder haben Sie 1932 eine Aufwertungs-Hypothek auszuzahlen, dann wenden Sie sich wegen Finanzierung dieser Angelegenheit an

Robert Schreiber, Laasphe, Wallstraße 5.
Bestimmt zu treffen Montags von morgens 8 bis abends 7 Uhr.

Kupferne Kessel

in allen Größen und Ia. Qualität hat vorrätig

Aug. Mittelmann, Laasphe.



einer immer schöner als der andere.

So vielseitig die Mode, so vielseitig ist auch diesmal meine Auswahl in Damen- und Kinderkleidung. Die Preise sind wieder so niedrig gehalten, wie nur irgend möglich, so daß Sie auch in diesem Herbst mit Ihren Einkäufen bei mir voll und ganz zufrieden sein werden.

Meine Hauptpreislagen:

Jugendl. Mäntel
engl. Art mit Plüschkragen u. Passenfutter 28.–, 19.–, **14.—**

Damen-Mäntel
in mod. engl. Stoffen mit Plüsch- u. Pelzkragen, auch gefüttert . . 48.–, 39.–, **32.—**

Damen-Mäntel
aus Ottomane in dkl.-blau u. schwarz teils auf Damassee mit Plüsch und Pelzbesatz . . . . . 45.–, 36.–, **24.—**

Damen-Mäntel
aus Ia. Ottomane und Charmelaine mit hohem Pelzkragen in feinster Ausführung ganz auf Damassee oder Duchesse 84.–, 72.–, **58.—**

Damen-Kleider
in Popeline, Rips, Crepe, Caid, Veloutine, letzte Neuheiten 28.–, 22.–, 19.–, 14.–, **9.50**

J. J. Metz
Laasphe.

Laßt die Bettfedern reinigen!

Das ist so notwendig wie das Aufbügeln der Kleider und kostet ebenso wenig.

Inletts stets fertig am Lager. Bettfedern in allen Preislagen.

Moderne Reinigungsmaschine bei

H. LEVI .·. Erndtebrück

Verreist
bis Mitte Oktober
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Siegen i./W.

Fichten-Pflanzen
vierjährige verschulte, in verschiedenen Größen, selbst gezüchtet, reichlich bewurzelt und kräftig, zur Anpflanzung für diesen Herbst und nächstes Frühjahr, hat billig abzugeben
Heinrich Hecker, gen. Neus
Heinsberg, Westf.
(Sauerland.)

Fichten-Anpflanzungen werden von mir nach Lage und Beschaffenheit übernommen und durch eigene, geschulte Leute zur Ausführung gebracht.

Stil
Geschmack
Qualität

Für Herbst und Winter
sind die Stoffe in reicher Auswahl eingegangen.
Denken Sie **schon jetzt** an Ihre Winter-Bekleidung!

das **Leitmotiv** der

Maßschneiderei Göppe
Laasphe i. W.

Großer Posten
Tapeten-Reste

zu bekannt billigen Ausnahmepreisen, solange der Vorrat reicht, von 20 Pfg. an.

Musterkarte 1930
sehr gediegene Auswahl, liegt auch bereits vor.

Tapetenkleister
nur mit Kaltwasser anzurühren.

Gleichzeitig bringe ich meine streichfertigen Farben in Büchsen für Fußboden und jeden anderen Farbton für Türen, Fenster etc. in empfehlende Erinnerung.

Restölfarben
(aus der Malerwerkstatt) für Wagen, Tore und sonstige gewöhnliche Arbeiten, solange der Vorrat reicht, pro kg 1.— Mk.

Billige Pinsel, Weißquasten
und sämtliche **Bürstenwaren.**
Fußboden-, Möbel- u. Schüssel-Mops.
Mopöl, Bohnerwachs, Möbelreinigungspolituren, fertig in Gefäßen und lose billiger zum Abfüllen in jeder Menge empfiehlt

Karl Kämmereit
Laasphe, Bahnhofstraße.

Photogr.-Atelier Kämmereit-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.



Zu haben bei:
H. LEVI, Erndtebrück
Fernruf 68.

WILHELM BALD
Steuerberatung
Buchführung Inkasso
Erndtebrück i. Westf.
Telefon 93.

TAPETEN
Reste ausnahmsweise billig!
Lincrusta-Tapetenleisten
stets in reicher Auswahl vorrätig.
August Imgardt,
Laasphe.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A), Preis Mk. 2.75 **unter Garantie** beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B), Preis Mk. 2.75. Nur zu haben bei:
Wittgenst. Drogerie
Max Hintz.

Grundstück mit Haus
in Laasphe, 72 Ruten, 43 Meter Straßenfront ganz oder geteilt zu verkaufen.
Angebote an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung unter **G. St.** erbeten.

Zwiebeln
gesunde, mittlere Winterware, **per Ctr. Mk. 5.75** (incl. Sack)
Kartoffeln
stets zu billigstem Tagespreis versendet ab Station Echzell gegen Nachnahme:
Ludwig Erb,
Echzell i. d. Wetterau.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienst in Laasphe.

18. S. n. Trin., 22. Sept. Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: in Puderbach. Sammlung für die kirchlichen Heil- und Pflegeanstalten. Wegen des schlechten Wetters wird die Gedächtnisfeier am Ehrenmal verschoben.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfg. Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 77—80, mittlere Mast- u. Saugkälber 73—76, geringe Kälber 66—72; Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthämmel (Stallmast) 47—51, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 40—46, fleischiges Schafvieh 30—39; Schweine: vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 87—90, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 88—91, vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. 87—90, fleischige von 87 bis 88 Kg. 85—88. Auftrieb: 72 Rinder, 1163 Kälber, 339 Schafe, 445 Schweine. Marktverlauf: Schweine rege, ausverkauft; Kälber rege, geräumt; Schafe ruhig,

---

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 22. September. 7 Uhr: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15—9.15: Morgenfeier, veranstaltet von der Freireligiösen Gemeinde Frankfurt a. M. 11.30: Elternstunde. 12: Mikrophon-Reportage: Führung durch den Zoologischen Garten. 13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10—14.10: Stunde des Chorgesangs: Konzert des Gesangvereins „Sängerkranz" E. V., Dietzenbach. 14.30: Stunde der Jugend. 15.30: Stunde des Landes. 16.30—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18—18.30: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 20: „Das Frankfurter Opernhaus vom 22. bis 28. September", Wochenübersicht von Oberspielleiter Dr. Herbert Graf. 20.15: Sportnachrichten. 20.30: Konzert des Rundfunkorchesters. 22.30—23: Finnische Lieder mit Begleitung der finnischen Kantele. 23.15: Tanzmusik der Kapelle Pinkus Langer.

Montag, den 23. September. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert. 13.15—13.30: Werbekonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16.15—17.25: Hausfrauen-Nachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauenverein e. V. 17.25—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Alexander Maaß liest aus Jack Londons „Wolfsblut". 18.35: Wo uns der Schuh drückt: „Der Gerichtsvollzieher". 19: „Rundfunk und Fernsehen auf der Großen Funkausstellung 1929", Dreigespräch zwischen Dr. C. A. Schleußner, Ernst Becker und Dr. Paul Laven. 19.20: Englische Literaturproben. 19.35: Englischer Sprachunterricht. 20: Literarische Veranstaltung. 21—22: Von Kassel: Konzert des Rundfunkorchesters. 22.15: Tanzmusik.